



Dr. Stefan Bach, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin

## SIEBEN FRAGEN AN STEFAN BACH

# »Bei der Erbschaftsteuerreform versucht die Große Koalition die Quadratur des Kreises«

1. Herr Bach, wie viel wird in Deutschland vererbt beziehungsweise verschenkt? Die Vermögen in Deutschland sind beträchtlich und wurden seit den Wirtschaftswunderjahren aufgebaut. Dieses hohe Vermögen wird jetzt zunehmend an die nächste Generation übergeben. Wir schätzen, dass in Deutschland jedes Jahr 200 bis 300 Milliarden Euro an Erbschaften und Schenkungen übertragen werden. Die genaue Zahl ist nicht bekannt, weil es keine verlässlichen Statistiken gibt. Es müssen hier verschiedene Informationen zusammengeführt werden.
2. Wie verteilt sich die Summe auf die Begünstigten? Die Verteilung dieser Erbschaften und Schenkungen ist stark konzentriert. Ein Großteil der Gesamtsumme geht an eine kleine Gruppe, die sehr hohe Übertragungen bekommt. Ein Drittel der gesamten Erbschaften und Schenkungen gehen an gerade einmal 1,5 Prozent der Begünstigten, die Erbschaften über 500 000 bekommen. Und auf die reichsten ein Prozent der Erben und Beschenkten, die einen Transfer von mehr als fünf Millionen Euro bekommen, entfallen 14 Prozent des gesamten Übertragungsvolumens.
3. Wie viel Vermögen wird in Form von Unternehmensübertragungen an die nächste Generation weitergegeben? Insgesamt rechnen wir mit Unternehmensübertragungen von 30 bis 40 Milliarden Euro pro Jahr. Diese Übertragungen sind deutlich stärker konzentriert, weil gerade die großen Vermögen vor allem aus Unternehmen oder Unternehmensbeteiligungen bestehen.
4. Die großen Unternehmensübertragungen waren aufgrund von Vergünstigungen bislang weitgehend steuerfrei. Wie viel Geld ist dem Staat dadurch in den letzten Jahren entgangen? Weil viele Unternehmerfamilien einen Abbau der Vergünstigungen durch die anstehende Erbschaftsteuerreform befürchteten, hatten wir in den letzten Jahren einen ganz erheblichen Anteil von Schenkungen und ganz offensichtlich Vorzieheffekte. Dadurch sind in den letzten Jahren 170 Milliarden Euro steuerfrei übertragen worden. Wenn man das besteuert hätte, dann hätte der Staat in den letzten Jahren 45 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen bei der Erbschaftsteuer bekommen.
5. Einerseits sollen durch die Erbschaftsteuerreform Vergünstigungen für große Unternehmen abgebaut werden, andererseits der Mittelstand und Familienunternehmen nicht zu stark belastet werden. Geht diese Rechnung auf? Die große Koalition versucht sich hier an der Quadratur des Kreises. Die bisher weitgehend steuerfreien Übertragungen für große Unternehmen müssen eingeschränkt werden, zumindest muss eine Bedürftigkeitsprüfung stattfinden. Auf der anderen Seite wehren sich die Wirtschaftsverbände und die Familienunternehmer, dass sie deutlich mehr Steuern zahlen. Das ist der Konflikt, in dem sich die Erbschaftsteuerreform momentan bewegt, und da muss man jetzt eine Lösung finden.
6. Was wäre denn ein Ausweg aus dem Dilemma? Eine Möglichkeit wäre, dass man die Steuervergünstigungen radikal abbaut. Damit würde man eine erhebliche Verbreiterung der Bemessungsgrundlage erreichen können. Dann könnte man die Steuersätze stark absenken, auf maximal 15 Prozent, dass sie auch für Unternehmen noch zu tragen sind. Mit einer solchen Reform könnte man sogar ein moderates Mehraufkommen erzielen. Das Problem ist allerdings, dass das in den nächsten Jahren nicht funktionieren wird, da durch die Vorzieheffekte der Reform bereits sehr viele hohe Vermögen steuerfrei übertragen worden sind, und die stehen in den nächsten Jahren nicht mehr für die Besteuerung zur Verfügung.
7. Wie hoch schätzen Sie das Erbschaftsteueraufkommen für die nächsten Jahre? Das Erbschaftsteueraufkommen wird sich in den nächsten Jahren auf etwa 4,5 bis fünf Milliarden Euro belaufen. Das wird nicht stark steigen, weil wir auch die Vorzieheffekte der Reform haben, so dass gegebenenfalls sogar mit einem leichten Rückgang des Aufkommens zu rechnen ist. Mit einer stark verbreiterten Bemessungsgrundlage und niedrigen Steuersätzen könnte man ein spürbares Mehraufkommen erzielen. Kurz- und mittelfristig ist das aber nicht möglich.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
83. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Marie Kristin Marten  
Ilka Müller  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Christian Westermeier

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.